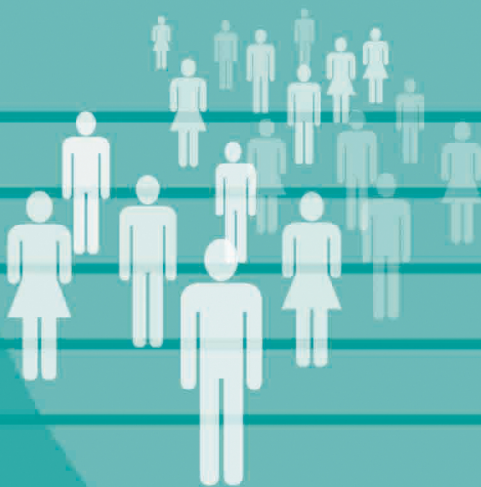


Udo Reifner

Finanzielle Allgemeinbildung

Bildung als Mittel der Armutsprävention
in der Kreditgesellschaft



NOMOS
Verlagsgesellschaft mbH

ifl institut für
finanzdienstleistungen e.V.

Band 6

Prof. Dr. Udo Reifner

Finanzielle Allgemeinbildung

Bildung als Mittel der Armutsprävention in der
Kreditgesellschaft

Projektabschlussbericht zur ersten Phase des vom
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und
Jugend unterstützten Projektes



NOMOS Verlagsgesellschaft
Baden-Baden

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 3-7890-8362-3

1. Auflage 2003

© NOMOS Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2003, Printed in Germany. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der photomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Die vorliegende Arbeit schließt den ersten Teil eines auf insgesamt drei Jahre angelegten Forschungsprojekts ab, der von 1999 bis 2001 im Institut für Finanzdienstleistungen mit Unterstützung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend durchgeführt wurde. Es sollte die Rahmenbedingungen für die Frage untersuchen, inwieweit eine neue Anstrengung in der Allgemeinbildung möglich und notwendig ist, eine veränderte Nutzung der Finanzdienstleistungen zu ermöglichen, durch die ein stabiler wirtschaftlicher Rahmen für Haushalte begünstigt bzw. Prozesse der Verarmung verhindert werden können. Das Projekt, das vom zuständigen Referat im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend aktiv und mit Engagement begleitet wurde, war für das Institut für Finanzdienstleistungen insofern Neuland, als das Institut zwar Bildungsprozesse praktisch mitgestaltet, nicht aber über Bildung geforscht hat.

Deshalb kam es wesentlich darauf an, in Auseinandersetzung mit der jeweiligen Praxis, in der Bildung, Information und Beratung stattfindet, die Kompetenz des Instituts bei der kritischen Begleitung von Finanzdienstleistungen einzubringen und dabei gleichzeitig von den Bildungskompetenzen anderer Träger zu profitieren. Hierzu dienten insbesondere auch zwei projektbegleitende Seminare, die einerseits mit Finanzberatern aus dem Bereich Financial Planning sowie der unabhängigen Investment- und Versicherungsberatung, zum anderen mit Vertretern der Schuldner- und Verbraucherberatung durchgeführt wurden. Die Zwischenergebnisse des Projektes wurden in zwei weiteren Veranstaltungen Vertretern aus Bildungsforschung, Bildungsinstitutionen sowie aus anderen, vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend geförderten Projekten zur Armutsbekämpfung zur Diskussion gestellt. Die Projektlaufzeit war von einem dreimonatigen Aufenthalt des Verfassers an der New York University begleitet, wo Material gesammelt, Initiativen besucht und Interviews mit Banken und Community Development - Gruppen durchgeführt wurden.

Das Projekt ist durch unruhiges Fahrwasser gefahren. Eine Zeit, in der die Finanzwelt euphorische Möglichkeiten suggerierte und viele meinten, die Geschichte von Armut und Reichtum müsse neu geschrieben werden, blieb auch nicht ohne Einfluss auf die Erwartungen und Ziele des Projektes. Die Heterogenität der Projektmitarbeiter¹ hat auch heterogene konzeptionelle Ansätze hervorgerufen und teilweise fruchtbare, aber gegensätzliche Standpunkte produziert: Von der Ansicht, dass das Wissen der Unterschichten „zu wenig“ sei und daher über Schule und Medien an das Niveau einer Finanzgesellschaft herangeführt werden müsse, über einen Schwerpunkt im Umgang mit Finanzanlagen bis hin zur Auffassung, dass der bildungsmäßige Schutz der Interessen des Mittelstandes an der Teilhabe am Kapitalmarkt als Verbraucherschutz zugleich auch Armutsprävention sei, ohne dass man sich um Armut selber kümmern müsse, hat das Projekt die in ihm beschriebenen Varianten selbst durchlebt.

Der Abschlussbericht hat dann auf Materialien der Unterprojekte zurückgegriffen, gleichwohl aber eine eigene Konzeption verfolgt, für die der Verfasser die alleinige Verantwortung trägt. Nach dieser Konzeption von finanzieller Allgemeinbildung wird Bildung als „Herausbildung“ von subjektiven wie objektiven Strukturen verstanden, die

1 Folgende Berufsdisziplinen waren vertreten: Wirtschaftswissenschaften, Soziologie, Rechtswissenschaften, Journalistik, Sozialpädagogik und Ökotropnologie.

Armut verhindern helfen. Das Projekt blieb damit in dem Rahmen, den die Forschungen am IFF von jeher hatten: der Anpassung wirtschaftlicher Strukturen an die Menschen, die darin leben.

Zu dem Abschlussbericht hat vor allem Dagmar Hayen mit ihrer Arbeit zu den bildungstheoretischen Ansätzen unter C. III., mit ihrer Auswertung der Lehrpläne sowie der Befragung von Ministerien und Schulen unter E.II. beigetragen. Die Untersuchungen zur Beratung durch soziale Organisationen, deren Ergebnisse unter E. III. beschrieben sind, stammen von Daniela Litschke. Die Bildungsmaterialien der anbietenden Wirtschaft, auf der die Evaluation unter E.IV. beruht, hat Stefan Eisele zusammengetragen. Der Teil über die Bildung beruht auf einem Gutachten von durch Marco Habschick.

Für die Hilfe bei der Bearbeitung der vorgeschlagenen Modellprojekte habe ich schließlich Lara Louwien zu danken.

Besonderen Dank dafür, dass das Projekt mit seinen Wechselungen und veränderten Erkenntnissen nicht gescheitert, sondern wie wir glauben zu einem Ergebnis geführt worden ist, das ähnliche Diskussionen hervorbringen und bereichern könnte, haben das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend durch Herrn Ministerialrat a.D. Frank Bertsch und Herrn Albert Klein-Reinhardt mit ihren Beiträgen und ihrem Vertrauen beigetragen.

Großer Dank gebührt auch den vielen Vertretern aus Wissenschaft und Praxis, aus dem Bereich der ökonomischen Bildung, aus Schule sowie Finanz-, Verbraucher- und Schuldenberatung ebenso wie den Journalisten aus Presse und Fernsehen, die uns mit Material und Information bereitwillig geholfen, unser Anliegen unterstützt und als Gesprächspartner der jeweiligen Ergebnisse bei Evaluation und Gestaltung geholfen haben.

Seit 2002 gibt es die unter F. skizzierten Modellprojekte zur Anreicherung bestehender Bildungs-, Beratungs- und Informationsprozesse mit Elementen finanzieller Allgemeinbildung in Hamburger Schulen, bei der Schuldnerhilfe Essen e.V. und der Schuldnerhilfe Köln e.V. sowie in Kooperation mit dem NDR. Wir hoffen in diesen Projekten zeigen zu können, dass es um die Fortentwicklung vorhandener Lerninhalte und -strukturen in der Kreditgesellschaft geht. Geldgeschäfte als Dienstleistungen sind kein Spezialfach sondern in allen Lebensbereichen und damit auch in allen Lerninhalten präsent.

Hamburg, den 08.12.02

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	13
A. Finanzielle Allgemeinbildung gegen Armut	15
I. Heraus-"Bildung" von Finanzdienstleistungen	15
II. Finanzielle und ökonomische Bildung	19
B. Finanzdienstleistungen und Verarmung	24
I. Armut als Prozess: von der Status- zur Verfahrensarmut	25
II. Armut durch Finanzdienstleistungen	27
1. Lebensnotwendigkeit von Finanzdienstleistungen	28
2. Bedrohung durch Finanzdienstleistungen	33
a. Die Armen zahlen mehr	33
b. Die Armen erhalten weniger: Armutsprodukte	35
3. Ausschluss von Finanzdienstleistungen	36
4. Teilhabe oder Mindeststandards	38
III. Armutsprävention bei Finanzdienstleistungen	40
1. Informierte Auswahl	43
2. Rechtlicher Schutz	45
3. Marktmacht	49
a. Solidarität als Verbrauchermacht	49
b. Wege zur Solidarität	53
IV. Anforderungen an finanzielle Allgemeinbildung	58
C. Bildungskonzepte und finanzielle Emanzipation	61
I. Bildung als Prinzip	61
II. Ökonomische Bildung und Financial Literacy	65
1. Ökonomische Bildung in Deutschland	65
2. Financial Literacy in den angelsächsischen Ländern	67
3. Begriff und Ziele der finanziellen Bildung	70
III. Pädagogische Ansätze zur finanziellen Bildung	73
1. Lehrinstanzen: Lehren wo gelernt wird	73
2. Lernziele: aktive und solidarische Verbraucher	75
3. Methodik: Lernen für konkretes Handeln	77
4. Lernmodelle: Lernen an Problemen	83
a. Modelle handlungsorientierten Lernens	83
b. Die Zukunftswerkstatt	84
c. Die Methode der einfachen Heuristiken	87
IV. Zusammenfassung	89

D. Ansatzpunkte für finanzielle Allgemeinbildung in der Praxis	92
I. Funktionen und Zwecke	92
1. Zweck der Nutzung	92
2. Soziale Situation und Nutzungsphase	95
II. Produkte und Situationen	97
1. Aufnahme von Konsumkrediten	97
2. Führen eines Girokontos	102
3. Eigenheimfinanzierung	106
4. Versicherungen	110
5. Geldanlage/Private Altersvorsorge	112
6. Existenzgründung	115
7. Umschuldung	119
E. Die Praxis finanzieller Bildung in Deutschland	122
I. Fragestellungen, Ziele und Methoden der Erhebung	122
II. Schulunterricht in allgemeinbildenden Schulen	124
1. Erhebungsziele und -methoden	124
2. Lehrpläne, Rahmenpläne und Rahmenrichtlinien	126
a. Die Wirtschaftsfächer	126
b. Geld innerhalb der Wirtschaftsfächer	132
c. Zusammenfassung	139
3. Praxis des Unterrichts	140
4. Schulbücher und Unterrichtsmaterialien	144
a. Schulbuch „Überschuldung von Jugendlichen“	145
b. Mathematik-Lehrbücher	152
(1) Allgemeines	152
(2) Lebensfremde Beispiele	152
(3) Problematische Zinsrechnung	153
(4) Liquidität von Anlagen	155
(5) Kredit und Sicherheit vermischt	156
(6) Tilgungen werden außer Acht gelassen	156
(7) Komplexität und Vereinfachung	156
(8) Werbung	157
(9) Zusammenfassende Beurteilung	158
c. Anbietermaterialien	159
d. Schuldnerberatungsstellen und Verbraucherzentralen ¹⁹¹	163
5. Schulprojekte und Initiativen	166
6. Zusammenfassung	169
III. Weiterbildung durch soziale Organisationen	171
1. Verbraucherzentralen	171
2. Schuldnerberatungsstellen	177
3. Zusammenfassung	182

IV. Bildungsinformation der anbietenden Wirtschaft	183
1. Geschäftsbanken	186
2. Genossenschaftsbanken	190
3. Sparkassen	190
4. Versicherungen	193
5. Zusammenfassung	193
V. Aufklärung durch die Medien	195
1. Themenschwerpunkte	196
2. Präsentationsform	199
3. Zielgruppen	201
4. Bildungsanspruch der Redaktionen	203
5. Trends	204
6. Ergebnis	207
VI. Finanzielle Allgemeinbildung in den USA	208
1. Die Kampagne zur „Finanziellen Alphabetisierung“	208
a. Überschuldung und Verarmung	208
b. Was ist „Financial Literacy“?	209
c. Ziele und Methoden der Financial Literacy	210
2. Financial Literacy Programme	213
a. Financial Literacy im Gymnasium	213
b. Bankaufsicht	215
c. Geschäftsbanken	217
d. Schuldnerberatung (Credit Counseling Services)	218
3. Finanzdienstleistungen durch Alternativorganisationen	219
a. Die Organisation der gemeinnützigen Finanzentwicklungsinstitute (CDFIs)	220
b. Financial Literacy durch einzelne CDFIs	222
(1) Bürgerorganisationen	222
(2) Kreditgenossenschaften	224
(3) Community Development Banks	226
4. Zusammenfassung	227
F. Modelle zur Finanziellen Bildung	229
I. Finanzielle Allgemeinbildung in der Schuldnerberatung	230
1. Projektansatz	230
2. Projektziel	231
3. Methodik	231
4. Form und Inhalt	233
5. Evaluation	234
II. Praxisorientierte finanzielle Allgemeinbildung an Schulen	234
1. Projektansatz	234
2. Projektziel	235
3. Methodik	235
4. Form und Inhalte	235

5. Reform innerhalb der Fächer	235
a. Praxissimulation in Projektwochen	236
b. Planspiel Entschuldung	236
c. Bank in der Schule	236
III. Gruppenberatungen in einer Stadtteilfiliale	237
1. Projektansatz	237
2. Projektziel	237
3. Methodik	238
4. Form und Inhalt	239
5. Evaluation	239
IV. Finanzielle Allgemeinbildung im Nachmittagsprogramm des Fernsehens	240
1. Projektansatz	240
2. Projektziel	241
3. Methodik	241
4. Form und Inhalt	242
5. Evaluation	242
G. Literaturverzeichnis	243

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Magisches Viereck finanzieller Grundbildung	13
Abbildung 2: Ökonomische Bildung	22
Abbildung 3: Kreditzuwachs nach Kundengruppen	30
Abbildung 4: Konsumentenkreditvolumen	31
Abbildung 5: Marktregulierung und Zugang	39
Abbildung 6: Reflexiver Gestaltungsprozess zwischen Anbieter und Verbraucher	42
Abbildung 7: Lebensliquidität	93
Abbildung 8: Schulbuchauszug Mathematik zur Zinsrechnung	154
Abbildung 9: Bauspardarlehen im Schulbuch	158
Abbildung 10: Caritas Sozialberatung für Schuldner	183
Abbildung 11: Information Commerzbank	184
Abbildung 12: 7 Plus	188
Abbildung 13: Themen von Fernsehsendungen	197
Abbildung 14: Kreditinformation in den USA	208
Abbildung 15: Ausbildungsdarlehen in den USA	229

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Girokonten	28
Tabelle 2: Kapitallebensversicherungen	29
Tabelle 3: Kredite für Privathaushalte	29
Tabelle 4: Bankkonzentration in Europa	37
Tabelle 5: Bankfilialen in Deutschland	37
Tabelle 6: Mittel der Armutsprävention und Verbraucherschutz	43
Tabelle 7: Recht, Aufklärung, Gegenmacht	46
Tabelle 8: Praxisnähe und Bildungseinrichtung	75
Tabelle 9: Finanzdienstleistungen und Lernziele	91
Tabelle 10: Finanzdienstleistungen und Lernkonzepte	92
Tabelle 11: Lebensphasen der Produkte und Risikosituationen der Betroffenen	96
Tabelle 12: Auswirkungen von Ratenrückständen	105
Tabelle 13: Phasen und Probleme gescheiterter Baufinanzierungen	107
Tabelle 14: Umschuldungskarussell	120
Tabelle 15: Unterrichtsfächer mit Bezug zu finanzieller Bildung an den allgemeinbildenden Schulen der Sekundarstufen I und II	127
Tabelle 16: Arbeits- und Wirtschaftsansatz im geldbezogenen Unterricht	140
Tabelle 17: Geldthemen im Unterricht	141
Tabelle 18: Kreditkartenschulden und Jahreseinkommen	209

